

III.  
**Kritischer Versuch**  
 über das Wort  
**A u f k l ä r u n g,**  
 zur  
 endlichen Beilegung  
 der darüber geführten Streitigkeiten.

Die Schriftsteller und Volkslehrer in Deutschland haben bisher über ein Ding gestritten, das sie **Aufklärung** nennen. \*) Einige haben es als höchst gefährlich und schädlich, andre als sehr nützlich und nothwendig vorgestellt. Man höre, welche Partey man will, so ist der Gegenstand wichtig: denn, es ist dem Patrioten und Menschenfreund eben so viel daran gelegen, ein Unglück zu verhüten, als einen Vortheil zu befördern. Gut

\*) Ich habe während der Ausarbeitung meinem Genius mehr als einmal Vorwürfe darüber gemacht, daß er mein Nachdenken auf einen Gegenstand geleitet hat, der schon so oft behandelt ist, daß viele Leute nichts mehr davon weder lesen, noch hören wollen; ja noch dazu auf das Wort, das manche Menschen zu einem verspottenden und schimpfenden Parteynamen herabgewürdigt haben! Da indeffen der Gegenstand bey alle dem, was man schon darüber gesagt und geschrieben hat, doch noch nicht erschöpft zu seyn scheint; da es vielleicht zur Ehrenrettung des Wortes, welches in Wahrheit den angehängten Schandfleck nicht verdiente, erreichen kann, wenn man dessen wahre Natur ernsthaft untersucht: so hab' ich es gleichwohl gewagt, den Aufsatz bekannt zu machen, und hoffe, daß er auch noch sein Publikum finden wird.

wär' es daher, wenn diejenigen, die einen beträchtlichen Wirkungskreis haben, sich hierüber vereinigten, damit sie durch ihren Einfluß gemeinschaftlich, je nachdem der Streit entschieden würde, dieselbe entweder befördern oder verhindern könnten. Aber es ist unmöglich, die Meinungen der Menschen über den Nutzen oder Schaden der Aufklärung zu vereinigen, so lange sich diese Menschen von der Natur und dem Wesen der Aufklärung selbst so gar verschiedene Begriffe machen. Wie groß diese Verschiedenheit sey, zeigen die Schriften über die Aufklärung, und die darin gegebenen Beschreibungen. — Man höre! „Wahre Aufklärung ist richtige Einsicht der Verhältnisse „der Dinge gegen unsre Bestimmung.“ — „Aufklärung ist nichts „anders als: richtige Begriffe von unsern wesentlichen Bedürfnissen.“ — „Aufklärung ist die Maxime jederzeit selbst zu denken, Consequenz im Urtheile, durchgängige Befolgung derselben „Grundsätze und Regeln.“ — „Aufklärung ist ein von allen „Vorurtheilen unabhängiges, auf Erfahrung und Grundsätze gebau- „tes vernünftiges Denken über die wichtigsten Gegenstände des „menschlichen Wissens.“ — „Die Aufklärung besteht in Vermin- „derung der Irrthümer und Vermehrung der deutlichsten und rich- „tigsten Kenntnisse aus den angemessensten Wahrheitsgründen.“ — „Das Werk der Aufklärung ist, viele Begriffe zu geben und „diese zu berichtigen.“ — „Aufklärung nenne ich die wohlthätigen „Bemühungen, dem Volke gerade so viel nützliche Kenntnisse durch „Unterricht und andre dienliche Mittel mitzutheilen, als es braucht, „um so verständig, brauchbar und nützlich zu werden, als es in „seinem Stande seyn sollte, oder werden könnte.“ — „Aufklärung ist feste und entschlossene Gewöhnung des Menschen, der „Vernunft stets und überall zu folgen.“ — „Die Aufklärung ist „Belehrung über alles, was den Menschen angeht, ihn geschickt

„macht, vernünftig zu denken und zu handeln, sich und andern  
 „wahrhaft nützlich zu seyn.“ — „Aufklärung ist nichts anders,  
 „als die Bemühung des menschlichen Geistes, alle Gegenstände  
 „der Ideenwelt, alle menschliche Meinungen und ihre Resultate  
 „und alles was auf Menschen Einfluß hat, nach Principien einer  
 „reinen Vernunftlehre, zur Beförderung des Nützlichen ins Licht  
 „zu setzen.“ — „Aufklärung ist eine Darstellung dunkler Sachen  
 „in ihrem wahren Lichte und Gestalt.“ — „Aufklärung ist die  
 „Freiheit zu denken,“ u. s. w. — Hier haben wir zwölf ver-  
 schiedne Beschreibungen der Aufklärung, aus so viel gedruckten  
 Schriften gezogen, deren fast jegliche ein anderes Genus annimmt.  
 Und ich hätte mit leichter Mühe noch einmal so viel eben so ver-  
 schiedne Beschreibungen anführen wollen; \*) aber ich denke, diese  
 sind zureichend, um zu zeigen, wie wenig übereinstimmend die  
 Meinungen der Menschen über die Natur der Aufklärung sind.

Nun aber ist jedes Wort verloren, das noch ferner über die-  
 sen Gegenstand geredet oder geschrieben wird, bevor sich nicht die  
 Redenden und Schreibenden, die Hörenden und Lesenden über  
 die Natur und das Wesen des Gegenstandes selbst, und also über  
 die Bedeutung des Worts vergleichen: bevor nicht die Frage, wo

\*) Indem ich dieses schreibe, lese ich in den Annalen der neuesten theologi-  
 schen Litteratur, wie folgt: „Aufklärung ist ein Wort, das eigentlich  
 nun ohne Commentar kein Mensch mehr versteht, wiewohl es jeders-  
 mann verstehen würde, wenn nicht der leidige Mißbrauch gehässige Ne-  
 benideen an dasselbe gehängt hätte. Aufklärung also — um denn doch  
 den Commentar zu geben — ist eine Lehrerin, welche uns unsre Bes-  
 timmung, unsre Pflichten zeigt; eine Gehülfin, welche uns die Erfül-  
 lung derselben erleichtert; eine Freundin, welche wohlthätig unsern  
 Freuden edlern Schwung und bestere Dauer, unsern Hoffnungen höhere  
 Gewißheit gibt, den Aberglauben zerstreut, der Wahrheit den Eingang  
 in unser Herz öfnet, und überhaupt uns weiser, besser, glücklicher  
 macht. — So weit der Commentar! S. besagte Annalen, Jahrg. I.  
 1789. 30ste Woche. S. 468.

möglich, zur Zufriedenheit aller beantwortet wird: Was ist Aufklärung? Was muß man mit diesem Wort für einen Begriff verbinden? —

Diese Frage hat für den Erklärer einen doppelten Sinn. — Entweder, es findet in Absicht auf das zu erklärende Wort bereits ein Sprachgebrauch Statt; und dann heißt sie: Was hat man bisher nach dem Sprachgebrauch mit diesem Wort für einen Begriff verbunden? — Oder, es findet noch kein Sprachgebrauch Statt; und alsdann ist der Sinn jener Frage: Welcher Begriff läßt sich mit dem gegebenen Wort am bequemsten und glücklichsten verblieben? — Im ersten Fall hat der Erklärer weiter nichts zu thun, als, den Sinn des Worts mit deutlichen Worten anzuzeigen, und den conventionellen Gebrauch desselben zu beweisen, d. i. darzu thun, daß dieses Wort in Verbindung mit diesem Begriff entweder von der Majorität oder doch von der bessern Minorität wirklich angenommen sey. — Im zweyten Fall ist'ss: Geschäft des Erklärers, eine dem bisher bedeutungslosen Worte zu gebende Bedeutung aus andern Principien zu bestimmen, und sie zur Aufnahme in den Sprachgebrauch vorzuschlagen.

Wir sind hier mit dem Wort Aufklärung im zweyten Fall. Es findet in Absicht auf dasselbe noch kein Sprachgebrauch Statt. Tausend und wieder tausend Deutsche Männer und Frauen haben es gebraucht, aber ohne alle Convention. Fast jeder hat ihm eine andre Bedeutung gegeben, die unter einander bald mehr, bald weniger verwandt sind.

Aber, wie ist es in aller Welt möglich, daß eine ganze Schaar Schriftsteller einen Gegenstand viele Jahre lang haben behandeln und von hundert Seiten betrachten können, ohne einmal über die Natur desselben oder über den Sinn seines Namens einverstanden zu seyn? Ist es möglich, daß ein Wort von so vielen Lehrern der



Nation hat können gebraucht werden, ohne doch eine allgemeine gültige Bedeutung zu bekommen? — Der Frage von der Möglichkeit wird durch den Augenschein der Wirklichkeit begegnet. Daß aber das Wort Aufklärung wirklich noch keine bestimmte, durch den Sprachgebrauch autorisirte Bedeutung habe, beweist nicht nur die Verschiedenheit der oben angeführten, zum Theil weit von einander abgehenden Erklärungen; sondern, ich werde es auch in der Folge dieser Abhandlung noch deutlicher und gewisser darstellen. Wie das nun zugehe? — Ich stelle mir die Sache so vor: Jedes Wort, also auch dieses, — muß von irgend einem Menschen einmal zuerst gebraucht worden seyn, und dieser Erste mag in Beziehung auf dasselbe Wort der Erfinder heißen. Er erhält auf irgend einem Weg einen neuen Begriff, und bestimmt ihm ein Wort, welches er für geschikt hält, ihn zu bezeichnen. Die das Wort aus des Erfinders Mund oder Feder zuerst vernehmen, fassen es: — entweder zugleich mit dem Begriff, nehmen beides an, brauchen es und so kommt das Wort mit einem bestimmten Begriff verbunden in Umlauf. Der einstimmige Gebrauch Mehrerer gibt ihm das Bürgerrecht, das ihm hernach nur ein der Sachen Unkundiger streitig machen kann: — oder, sie stimmen in Absicht auf die Bezeichnung dieses Begriffs durch dieses Wort mit dem Erfinder nicht überein, sondern nehmen: — entweder nur den Begriff auf und geben ihm verschiedene Benennungen, wie es z. B. bey Benahmung des fünften Erdtheils gegangen ist, welchen einige Australien, andre Polynesien, andre Südindien genannt wissen wollten: — — oder, sie nehmen bloß das Wort auf, und legen ihm, jeder nach eignen Gründen oder nach eigener Phantasie andre Bedeutungen unter. In beyden Fällen entsteht eigentlich kein Sprachgebrauch: denn der Sprachgebrauch setzt Uebereinstimmung der meisten voraus, welche in

keinem von beyden Fällen Statt findet; sondern, es entstehen entweder Factionen, wenn doch Einige übereinstimmen; oder es entsteht ein Krieg aller gegen alle, wenn Keiner mit dem andern übereinstimmt, sondern jeder sich seine eigne Sprache schafft. Das letztere scheint der Fall, wie mit manchem Wort unsrer Deutschen Sprache, so auch mit dem Wort Aufklärung zu seyn. Gewiß ist's, daß der Erfinder einen, ihm mehr oder minder deutlichen, Begriff damit hat bezeichnen wollen. Mit diesem verbunden bracht' er sein Wort, — es sey mir erlaubt, zu sagen, — auf den Markt. Das Wort hatte, ich weiß nicht was, Gefälliges. Es ward begierig aufgenommen und gekauft; aber, ohne den damit bezeichneten Begriff. Es sey nun, daß der Erfinder ihn nicht deutlich genug vor die Augen legte; oder, daß die ersten Käufer ihn nicht vollständig und deutlich genug faßten; oder, daß sie ihn mißbilligten und verwarfen; genug, sie nahmen das Wort zwar auf, sannnen aber nun erst auf den Begriff, der ihm etwa unterzulegen wäre. Auf diese Art ist zwar das Wort in Umlauf gekommen, nicht aber in Verbindung mit einem einzigen, ihm stets und überall anklebenden Begriff; sondern, von den tausenden, die das schönklingende Wort brauchen, denken neun Zehntheile gar nichts dabey, und von dem noch übrigen Zehntheil fast jeder etwas anders. Man kann also sagen, daß das Wort Aufklärung einem willkommenen Gaste gleicht, der zwar in der Deutschen Sprachrepublik mit Freuden aufgenommen ward, von vielen Leuten geschätzt wird, aber doch bis jetzt noch keinen bestimmten Charakter erhalten hat. Die Aristokraten, welche hier regieren, oder wenigstens den Ton angeben, stimmen darin überein, daß das Wort schön und geschickt sey; aber über den Platz, den es gerade am schicklichsten bekleiden würde, haben sie sich noch nicht vereinigt.

Allein,

Allein, eben diese Vorliebe für das Wort und eine dunkle Vorstellung von dessen Brauchbarkeit zu Bezeichnung eines sehr interessanten Gegenstandes, veranlaßte nachher viele darüber zu rasonniren. Alle mußten ihr Râsonnement mit Beantwortung der Frage anfangen: Was ist Aufklärung? — Alle waren also Erklärer: denn sie fanden ein Wort, und sollten ihm einen Begriff bestimmen. Durch den Sprachgebrauch konnten sie nicht geleitet werden; denn es war keiner. Folglich hätten sie aus andern gültigen Principien eine Bedeutung deduciren und dadurch den Mangel des Gebrauchs ersetzen sollen. 'Aber das hat, so viel ich weiß, noch keiner gethan; sondern alle, die das Wort erklären wollten, thaten nichts weiter als daß jeder für sich sagte: das ist der Begriff, den Ich mit diesem Wort verbinde. Und woher nahm nun jedes Ich seinen Begriff? Wahrscheinlich abstrahirten ihn die Meisten von dem Benehmen derer, welche das so genannte Geschäft der Aufklärung trieben, oder doch zu treiben vorgaben. Alle aber formten ihre Begriffserklärung so, daß sie den Urtheilen, die sie über die Aufklärung fällen wollten, angemessen war. \*) Da nun aber das Benehmen derer, welche sich mit dem Werke der Aufklärung beschäftigten, sehr verschieden war: so mußten nothwendigerweise auch die Resultate ihrer Beobachter, folglich auch die auf diese Beobachtungen sich gründenden Urtheile, und endlich auch die diesen Urtheilen angepaßten Erklärungen sehr verschieden ausfallen. Daher die Menge der so weit von einander abweichenden Beschreibungen des Dinges; daher die widersprechenden Meinungen über die Möglichkeit einer allgemeinen Auf-

\*) Jeder macht die Erklärung nach seinem Sinn und macht denn Folgerungen — aus seiner Erklärung. Fischer, im Journ. für Aufklärung. Bd. 1. St. I S. 14.

klärung; daher der ewige Streit über den politischen Nutzen oder Schaden, den eine solche allgemeine Aufklärung etwa stiften könnte; daher endlich die hundert verschiedenen Formen und Farben, in welchen die Menschen von beyden Parteyen erscheinen und sich — hier für die Hinderung, dort für die Beförderung der Aufklärung geschäftig beweisen.

Der Streit fing an hitzig zu werden, zumal, da er durch obrigkeitliche Verordnungen noch mehr angeregt war, und man konnte sogar die Parteyen nicht von aller Erbitterung gegen einander freysprechen. Einige, welche die wahre Quelle desselben in der Vieldeutigkeit des Worts Aufklärung und den dadurch erzeugten ewigen Mißverständnissen zu finden meinten, glaubten, das sicherste und leichteste Mittel, den ärgerlichen Prozeß niederzuschlagen, sey die Entfernung des Zankapfels; und thaten wirklich den Vorschlag, das anstößige Wort Aufklärung als einen Schall, der bis jetzt noch nicht zu einer bestimmten, durch den Gebrauch bestätigten und allgemein gültigen Bedeutung hat gelangen können, gänzlich fallen zu lassen, gleich einer Münze, die zwar in jedermanns Händen ist, aber keinen bestimmten und durch öffentliche Autorität bestätigten Werth hat; die also nichts bessers verdient, als außer Cours gesetzt, und, im Fall ihr innerer Gehalt der Mühe werth ist, eingeschmolzen zu werden. \*) Andre, welche das Wort um seiner Brauchbarkeit willen nicht gern missen wollten, trugen darauf an, daß es beybehalten werden möchte. \*\*) — Welcher Antrag ist nun wol

\*) Verba valent sicut nummi: oder: von der Wortmünze. Berl. Monatschr. März 1789.

\*\*) Bemerkungen über diese Abhandlung. Im Braunschw. Journal. May 1789.

der gerechtere? Es sey mir erlaubt, meine Meinung darüber zu sagen! — Kann das Wort Aufklärung auf keine andre Weise in Gebrauch kommen, als es bisher gewesen ist, nemlich so, daß jeder, der es braucht, ihm einen andern Sinn unterlegt; so ist zu wünschen, daß es je eher je lieber aus dem Register der Deutschen Wörter mag ausgestrichen werden: denn, der fernere Gebrauch des Worts unter einer schwankenden, tausendfältig veränderten Bedeutung würde für die Mittheilung und Verbreitung menschlicher Erkenntnisse mehr schädlich als nützlich seyn, und viel Wörter, auf diese Art in Umlauf gebracht, würden uns bald ein Bild der Babylonischen Sprachverwirrung darstellen. — Kann sich aber die Majorität der Schriftsteller über einen mit diesem Worte zu verbindenden Begriff vereinigen, so wird wider die Beybehaltung desselben niemand etwas einzuwenden haben.

Soll also dieses verschriene und verfolgte Wort noch sein Bürgerrecht in der Deutschen Sprachrepublik behaupten: so müssen wir die Bedeutung desselben festsetzen, und sie wenigstens bey dem Theile des Deutschen Publikums, der Gründe einsieht und Gründe annimmt, in Gebrauch zu bringen suchen. Ich will diesen Versuch machen, und also gegenwärtig die Frage beantworten:

Welcher Begriff läßt sich am schicklichsten und bequemsten mit dem Worte Aufklärung verbinden?

Wo uns der Sprachgebrauch völlig und durchaus verläßt, da müssen wir ein andres Principium suchen, um den Begriff zu finden, den wir einem gegebenen Worte anweisen können. Aber welches soll dieses Principium seyn? Der Sprachgebrauch ist, wie jedermann zugibt, in Sachen der Sprache

höchster Richter, und, wenn der höchste Richter nicht entscheidet, an wen soll man sich wenden? — Freylich kann niemand dem Sprachgebrauch sein höchstes Entscheidungsrecht streitig machen. Indessen ist die Entscheidung desselben einem durch die meisten Stimmen ausgebrachten Plebiscitum gleich, und hängt von einem Wölfehen ab, das, wie selbst die Geschichte unsers Worts beweist, nicht immer untereinander selbst einig werden kann. Man muß ihm mit gutem Rath zu Hülfe kommen. Schwer wird es allerdings seyn, diesem Vulgus annehmlichen Rath zu geben, wenn er gewohnt ist, bloß nach Einfällen und Laune zu entscheiden, und gar kein Gesetz zu respektiren; leichter, wenn er zwar ein höheres Gesetz anerkennt, aber nur über die Anwendung desselben auf den vorliegenden Fall nicht einig werden kann. Es fragt sich: in welchem von beyden Fällen wir mit unserm Sprachgebrauch sind? — Finden wir in dessen Gebiet gar nichts consequentes? Nichts übereinstimmendes? Nichts analogisches? — Das können wir ihm doch nicht Schuld geben! Wo nähmen sonst unsre Grammatiker ihre so genannten Regeln her? Wir finden in den vom Gebrauch eingeführten Wörtern und Ausdrücken, nicht nur Einer und derselben Sprache, sondern selbst verschiedner Sprachen einige Uebereinstimmung. Wo aber Uebereinstimmung ist, da muß auch ein Gesetz seyn. Ich schließe daraus, daß der ganz willkührlich scheinende Gebrauch der Menschen bey Bildung der Sprachen doch gewisse Gesetze befolgt. Interdum vulgus rectum videt. Und wer sonst kann ihm diese Gesetze gegeben haben, als die Natur selbst, durch die übereinstimmenden Empfindungen und Vorstellungen der Menschen, die, so verschieden sie auch in ihren zusammengefügten Urtheilen und gefolgerten Meinungen seyn mögen, doch in ihren ersten Empfindungen und einfachen Vorstellungen mit einander übereinkommen. — Da nun die Wörter überall einerley

Zweck haben, nemlich die Bezeichnung jener Empfindungen und Vorstellungen, so kann sich in der Anwendung des Mittels, so verschieden sie auch seyn mag, doch nicht alle Spur von der Gleichheit des Zwecks verlieren. Ich erkenne hieraus, daß der Sprachgebrauch weder ganz gesetzwidrig, noch ganz gesetzlos seyn könne; sondern, daß er sich in Bildung und Einführung der Wörter und Redensarten nach den in der übereinstimmenden Empfindung der Menschen gegründeten Gesetzen größtentheils richte. Den Jubelgriff dieser Gesetze, in so fern der Sprachgebrauch sie befolgt, nennen wir die Analogie der Sprache. Die Realität jener Gesetze zu beweisen, ist hier der Ort nicht: ich darf aber voraussetzen, daß sie allgemein anerkannt werden. Freylich lernen wir diese Gesetze erst dadurch kennen, daß wir sie vom Sprachgebrauch abstrahiren: indessen müssen sie doch in der Natur der Dinge vor dem Sprachgebrauch existiren; widrigenfalls könnten sie in diesem nicht abgedruckt seyn. Es ist nicht minder wahr und allgemein bekannt, daß in allen auch noch so gut cultivirten Sprachen eine Menge Wörter und Redensarten gefunden werden, bey deren Bildung und Einführung jene Gesetze nicht befolgt sind; die, aller Analogie zuwider, bloß durch den Eigensinn des Gebrauchs eingeführt sind: aber daraus, daß hier und da die Gesetze nicht beobachtet werden, folgt nicht, daß gar keine Gesetze vorhanden sind; gleichwie daraus, daß die Landesgesetze von manchen Einwohnern nicht beobachtet werden, niemand den Schluß machen kann, daß gar keine Landesgesetze gegeben seyn.

Diese Analogie der Sprache nun ist das Principium, \*) das uns leiten muß, wenn wir im Sprachgebrauch gleichsam eine Lücke

### B 3

\*) Es ist das Geschäft der, Gott gebe, wachsenden Aufklärung mit, die Wörter zu schicklichen Zeichen der Ideen durch Etymologie und Analogie zu weihen. v. Nochow, im Braunschw. Journal. May 1789. S. 5.

auszufallen haben: denn, wenn Wörter überall Zeichen der menschlichen Empfindungen und Vorstellungen seyn sollen, so können wir da, wo wir in den Vorräthen des Sprachgebrauchs noch nichts finden, doch fürwahr nichts anders zu Rathe ziehn, als eben jene Empfindungen und Vorstellungen selbst.

Nun können überall nicht mehr als zwey Fälle Statt finden, in welchen der Sprachgebrauch einer Aushülfe von Seiten der Philosophie bedarf. Entweder es ist ein Begriff da, für welchen ein Wort, — oder es ist ein Begriff da, für welches ein Begriff bestimmt werden soll. Betrachten wir nun das Verhältniß dieser beyden Gegenstände zu einander, in wie fern es bey dem Sprachgebrauch beobachtet ist; so werden wir finden, daß Aehnlichkeit in den Begriffen auch Aehnlichkeit in den Ausdrücken mit sich bringt, oder, daß gleiche Gedanken auch durch gleiche Wörter und Redarten ausgedruckt zu werden pflegen. Hieraus abstrahirt sich nun der Sprachphilosoph die Regel, welche wir das Gesetz der Analogie nennen wollen: Was in der Vorstellung gleich ist, das muß auch im Ausdruck gleich seyn; und umgekehrt: Was im Ausdruck gleich ist, das muß auch in der Vorstellung gleich seyn.

Wenn also von Bildung eines Worts oder Ausdrucks für eine gegebne Vorstellung die Frage ist: so muß er seinen Ausdruck derjenigen Wort, oder Redart conform bilden, welche die Art der Vorstellungen bezeichnet, zu der die gegebene gehört. — Wenn aber ein Wort gegeben ist, für welches er eine Bedeutung bestimmen soll; so muß er sie aus derjenigen Klasse der Vorstellungen nehmen, deren Wörter dem gegebenen Wort gleich sind. Dieser letztere Fall ist der unsrige. Wir haben es hier nicht mit Bildung eines Worts für einen gegebenen Begriff zu thun; sondern, es ist uns ein Wort gegeben, für welches wir einen Sinn, einen Begriff



bestimmen sollen. Wir nehmen also hier als Gesetz der Analogie an: worüber sich die Menschen auf gleiche Art ausdrücken, das stellen sie sich auch auf gleiche Art vor, oder: ähnliche Wörter erfordern ähnliche Bedeutungen.

Ferner: das gegebne Wort hat entweder noch gar keine Bedeutung, sondern ist ein bloßer noch sinnloser Schall, gleichsam ein lebloser Körper, dem nun erst Sinn und Kraft gegeben werden soll. In diesem Fall muß die für dasselbe zu suchende Vorstellung denjenigen Vorstellungen gleich seyn, deren Wörter mit dem gegebenen Wort, die meiste Aehnlichkeit haben; muß ihnen auch in eben dem Grade gleich seyn, in welchem ihre Wörter dem gegebenen Wort gleich sind. \*) Es wird bey Auflösung dieses Problems auf folgende drey Stücke ankommen: 1) Daß wir die mit dem gegebenen Wort am nächsten verwandte Wortart finden: 2) Daß wir die wahre durch den Gebrauch bestätigte Bedeutung dieser Wortart wissen: 3) Daß wir für das gegebne Wort diejenige Bedeutung finden, welche mit den gegebenen Bedeutungen die mehrste Aehnlichkeit hat. In diesem Fall würden diejenigen Wörter müssen gesucht werden, die in Absicht auf Klang, Form, Ableitung, Zusammensetzung mit dem gegebenen Wort am nächsten verwandt wären, u. s. w. — Oder, das gegebne Wort hat schon eine Bedeutung, bezeichnet schon einen Gegenstand, soll aber noch auf einen andern Gegenstand übergetragen werden; oder, welches eben das ist: hat schon seine eigne Bedeutung, soll aber nun auch noch eine metaphorische Bedeutung bekommen.

#### B 4

\*) Gleich der mathematischen Aufgabe, nach welcher zu drey gegebenen Proportionalgrößen die vierte gefunden werden soll. Wenn ich, also das gegebne Wort mit  $c$ , die ihm verwandte Wortart mit  $a$  und ihre Bedeutung mit  $b$  bezeichne; so heißt die Aufgabe:  $a : b = c : x$ .

In diesem Fall sind keine ähnliche mit dem gegebenen Wort verwandten Wörter zu suchen; sondern das Auflösungsgeschäft besteht darin, daß wir die erste und eigne Bedeutung des Worts nach dem Sprachgebrauch bestimmen und sodann nach obigem Gesetz der Sprachanalogie diejenige Vorstellung suchen, die mit der ersten und eignen Bedeutung des gegebenen Worts eine wahre und durchaus anerkannte Ähnlichkeit hat. \*)

Hier haben wir den letztern Fall vor uns. Das uns gegebne Wort hat schon seine erste und eigne Bedeutung, und wir sollen nur noch eine metaphorische Bedeutung für dasselbe bestimmen. Dieses gegebne Wort nun heißt: Aufklärung: ein abgeleitetes und zusammengesetztes Wort. Sollen wir also dessen erste und eigne Bedeutung bestimmen, so müssen wir das Stammwort nebst dessen eigener Bedeutung, so dann die Veränderungen zu bestimmen suchen, die die eigne Bedeutung des Stammworts durch die Ableitung und Zusammensetzung etwa erlitten hat.

Das Stammwort heißt klar. Dieses hat, so viel ich weiß, zwey Hauptbedeutungen, deren eine dem Begriff *groß*, die andre dem Begriff *trübe* entgegengesetzt ist. Vielleicht lassen sich beyde wieder aus Einem Grundbegriffe ableiten; aber das kümmert mich nicht, maßen ich es hier bloß mit der Bedeutung des Worts klar zu thun habe, welche das Gegentheil vom Trüben bezeichnet. Klar und trübe sind Attribute der flüssigen Körper, z. B. des Wassers und der Luft, und bezeichnen die Grade ihrer Vermischung mit heterogenen Theilen. Trübe nennen wir den flüssigen Körper, in so fern er mehr, — klar aber nennen wir ihn, in so fern er weniger mit heterogenen Theilen, die dessen Durch-

\*) Um diese Aufgabe unter obige mathematische Form zu bringen, müßte das gegebne Wort *a*, dessen eigne Bedeutung *b*, und die Metapher *c* seyn, für welche man nun eine Vorstellung *x* zu suchen hätte.

sichtigkeit hindern, vermisch ist. — Der Sprachgebrauch in den Ausdrücken: klares Wasser, und trübes Wasser bestätigt die Richtigkeit dieser Erklärung. In dem von klar abgeleiteten Verbo klären kommt der dieser Wortform eigne Begriff der Thätigkeit hinzu; es bedeutet folglich so viel als klar machen, was vorher trübe war; so wie stärken, stark machen, was vorher schwach — und kälten, kalt machen, was vorher warm war, bedeutet. Nach den Gesetzen der Ableitung bedeutet also das Verbum klären diejenige Handlung oder Thätigkeit, wodurch einem Object die Eigenschaft der Klarheit gegeben wird. — Die Vorwörter, mit welchen das Verbum klären gewöhnlich zusammengesetzt wird, verändern die Grundbedeutung desselben nicht: doch scheint der Sprachgebrauch für verschiedene Subjekte verschiedene Zusammensetzungen eingeführt zu haben. So sagt man Aufklären vorzüglich von der Luft: Abklären vom Wasser und andern flüssigen Körpern, deren Grundstoff Wasser ist: Erklären und Berklären aber von Gegenständen, denen die Eigenschaft der Klarheit nur im figürlichen Sinn zukommt. Ich lasse die übrigen liegen, und bleibe bey dem Verbo aufklären stehn, welches, wie gesagt, vorzüglich von der Luft gebraucht wird, und diejenige Thätigkeit bezeichnet, durch welche der Luft die Eigenschaft der Klarheit ertheilt wird. Diese Eigenschaft der Luft will ich bald näher bestimmen; nur muß ich erst mit dem Worte fertig werden. Von diesem Verbo wird nun wieder das Verbalsubstantiv Aufklärung abgeleitet. Daß es im Hauptbegriff, oder in der materiellen Bedeutung mit seinem Stammverbo übereinstimme, ist unstreitig: aber diese Deutschen Verbalsubstantive in ung sind, darum der Zweydeutigkeit mehr als manche andere ausgesetzt, weil sie bald im activen, bald im passiven Sinn gebraucht zu werden scheinen. Wenn ich z. B. sage: die Erzählung des Schriftstellers und: die Erzählung des

Mährchens: so spreche ich mit dem Wort Erzählung im ersten Fall von einem Schriftsteller, der erzählt hat, und im andern Fall von einem Mährchen, das erzählt wird. In der Redensart: der Herr begegnete seinem Diener mit Verachtung, und: der Diener erduldet manche Verachtung; bezieht sich das Wort Verachtung das erstemal auf den verachtenden Herrn und das anderemal auf den verachteten Diener, und so in mehreren. Wenn ich lese: die Beschuldigung des Königs: Soll das heißen: der König hat beschuldigt? oder: der König wird beschuldigt? — Die Befreyung meines Bruders: Ist hier mein Bruder für befrevend oder für befreyt anzunehmen? Der Sprachgebrauch läßt immer beyde Bedeutungen zu. Welche nun mit dem Sinn des Schreibers übereinkomme; das muß mir der Zusammenhang mit den übrigen Wörtern sagen: oder, ich bleibe ungewiß. — Wenn nun von Aufklärung der Luft die Rede ist; so fragt sich: ob das Wort Aufklärung hier im activen oder im passiven Sinn zu nehmen ist? — Ob man meint, daß die Luft aufkläre? oder, daß sie aufgeklärt werde? — Soll es activ seyn, so muß es die Thätigkeit einer Kraft anzeigen; — soll es passiv seyn; die Eigenschaft oder Affection eines Gegenstandes, auf welchen jene Thätigkeit gerichtet ist. Nun aber ist die Luft, in so fern ihr die Aufklärung zugeschrieben wird, nicht thätige Kraft; sondern sie ist der afficirte Gegenstand: nicht handelndes Subjekt, sondern vielmehr Object einer außer ihr existirenden Thätigkeit. Die Kraft, durch deren Wirkung die Luft aufgeklärt wird, heiße wie sie wolle, so muß ihre Thätigkeit doch eine Veränderung in dem Gegenstand, auf den sie gerichtet ist, hervorbringen. Dieser Gegenstand nun ist die Luft, und die Veränderung derselben, welche in ihr durch die Thätigkeit irgend einer Kraft bewirkt wird, ist es, welche wir Aufklärung nennen. Bis hierher vom Worte, nun vom Gegenstande seiner Bedeutung.

Wenn wir sagen: Die Luft oder der Himmel klärt sich auf, oder wird aufgeklärt, so verstehen wir da unter dem Himmel denselben Theil der Atmosphäre, den wir mit unsern Augen von einem gewissen Standpunkt aus übersehen können, den scheinbaren Horizont, den Gesichtskreis, d. i. diejenige Sphäre, deren Centrum unser Standpunkt ist und die unser Auge um diesen Standpunkt her beschreibt. — Diesen Gesichtskreis nun nennen wir in dem Grade trübe, als die Luft, welche ihn, folglich auch den Zwischenraum von unserm Auge bis zu jedem innerhalb des Gesichtskreises liegenden Punkt oder Gegenstand, ausfüllt, — als, sage ich, diese Luft mit Dünsten vermengt ist, welche, weil sie von gröberer Natur sind, als die Luft, die Durchsichtigkeit derselben hindern. Wir nennen ihn hingegen klar, heiter, hell, in dem Grad, als die Luft in demselben von dergleichen Dünsten frey, mithin durchsichtig ist. Wenn nun die Luft, die bisher trübe gewesen ist, anfängt klar zu werden; so sagen wir: Sie klärt sich auf, oder sie wird aufgeklärt. Die Aufklärung der Luft oder des Gesichtskreises ist also nichts anders, als diejenige Veränderung ihrer Beschaffenheit, vermöge deren sie nach und nach klarer und durchsichtiger wird, oder der Uebergang des Gesichtskreises aus der Trübheit in die Klarheit.

Nun aber verursacht jene verschiedene Beschaffenheit des Gesichtskreises in der Art, wie die innerhalb desselben liegenden Gegenstände unserm Auge erscheinen, einen merklichen Unterschied. Ist der Gesichtskreis trübe, so erscheinen uns die Gegenstände dunkel und verworren, dergestalt, daß wir ihren Umriss, ihre Farbe, Größe und Verhältnisse nicht deutlich unterscheiden können. Ist aber der Gesichtskreis klar und mit Lichtmaterie, als einer nothwendigen Bedingung unsers Sehens angefüllt; so erscheinen uns die Gegenstände deutlich. Wir können nach Maßgabe ihrer Ent-

fernung von unserm Auge erkennen, wie sie aussehen, von welcher Größe und Gestalt sie sind, und wie sie sich gegen einander verhalten. Es ist also leicht zu erachten, daß die Deutlichkeit dieser Erscheinungen allemal in dem Grad, in welchem der Uebergang des Gesichtskreises aus dem trüben Zustand in den klaren erfolgt, zunehmen, — im umgekehrten Fall zunehmen, — daß also auch die sinnliche Erkenntniß der Gegenstände innerhalb des Gesichtskreises, in so fern sie nemlich durch den Sinn des Gesichts erlangt wird, in dem Grad vollkommener werden muß, in welchem dieser Gesichtskreis sich aufklärt.

Dies ist also die nach dem Sprachgebrauch bestimmte eigentliche Bedeutung der Wörter: klar, aufklären, Aufklärung, u. s. w. Nun sollen aber eben diese Wörter auch eine metaphorische Bedeutung haben.

Bekanntlich liegt bey jeder grammatischen Uebertragung oder Metapher eine Vergleichung zum Grunde. Jede Vergleichung aber erfordert zwey Gegenstände und einen Punkt der Aehnlichkeit. Ein Gegenstand ist uns zwar gegeben, nemlich der Gegenstand der ersten und eignen Bedeutung des Wortes Aufklärung; aber wo finden wir den zweyten? — Es würde ein sehr beschwerliches Geschäft seyn, unter allen denkbaren Gegenständen diejenigen aufzusuchen, die man sich als dem gegebenen in irgend einem Punkt ähnlich vorstellen könnte, sodann unter allen gefundenen Aehnlichkeiten die größte und auffallendste zu bestimmen. Es würde ferner zu Erreichung meiner Absicht nicht genug seyn, einen Gegenstand gefunden zu haben, den ich für ähnlich halte, sondern die Aehnlichkeit desselben mit dem gegebenen Gegenstande muß allgemein anerkannt seyn. Um hieraus zu kommen, brauchen wir erstlich einen Fingerzeig, der uns in diejenige Region der Begriffe weist, in welcher

wir die gesuchte Aehnlichkeit finden, und zweytens ein Merkmal, woran wir erkennen, daß die gesunde Aehnlichkeit allgemein anerkannt sey. Beides gewährt uns glücklicherweise der Sprachgebrauch durch Ein und eben dasselbe Wort. Nach demselben bezeichnet das Stammwort klar nicht nur eigentlich eine sichtbare Beschaffenheit der flüssigen Körper, sondern auch metaphorisch eine denkbare Beschaffenheit der Begriffe im menschlichen Verstande, und also auch der menschlichen Erkenntniß. Daraus sehn wir nun, daß es die Region der Begriffe sey, die sich auf die menschliche vernünftige Erkenntniß beziehen, worin wir die Aehnlichkeit, deren wir bedürftig sind, zu suchen haben. Zugleich finden wir aber auch in dem allgemeinen Gebrauch dieser metaphorischen Bedeutung des Worts klar, den Beweis davon, daß die Aehnlichkeit der Gegenstände, worauf jene Metapher sich gründet, allgemein anerkannt ist, Kraft des oben angeführten Gesetzes der Analogie, nach welchem man von Aehnlichkeit der Wörter und Ausdrücke auf Aehnlichkeit der Empfindungen und Vorstellungen, — mithin auch vom allgemeinen Gebrauch gleicher Ausdrücke auf die allgemeine Empfindung der Aehnlichkeit zwischen den damit bezeichneten Begriffen schließen kann. Verfolgen wir nun diese Spur, und finden in der Reihe der Begriffe, die sich auf die menschliche Vernunftserkenntniß beziehen, einen Gegenstand, der mit dem Gesichtskreise — und ein Attribut desselben Gegenstandes, das mit der Klarheit des Gesichtskreises einige Aehnlichkeit hat: so werden wir von dem gesuchten Begriffe, den wir dem Wort Aufklärung als metaphorische Bedeutung anweisen können, nicht weit entfernt seyn. Von dem, was wir sehn und hören, nemlich von den geschriebnen und gesprochenen Worten der Menschen schließen wir auf das, was wir nicht sehn und hören, nemlich auf die Em-

pfundungen und Vorstellungen. Durch einen solchen Schluß erkennen wir, daß sie sich die Vernunfterkennntniß durchaus unter einer Vorstellung mit der Sinnenerkennntniß vorstellen: denn sie drucken sich über beyde mit einerley Wörtern aus. Sie nennen die Produkte des einen Vermögens so wol, als die Produkte des andern Vermögens, Vorstellungen; und die Resultate der Vorstellungen von beyden Arten, Erkenntniß. Sie brauchen die Zeitwörter: hören, erfahren, lernen, merken, u. a. m. ohne Unterschied von der Erkenntniß; es mag nun von den Affectionen der Sinne oder von den Functionen des Verstandes die Rede seyn.

Auf dem nemlichen Wege erkennen wir ferner, daß die Vorstellung von einer vorzüglichen Aehnlichkeit zwischen der vernünftigen Erkenntniß und dem Sinn des Gesichts, oder zwischen der Handlung des Denkens und der Handlung des Sehens fast allen Menschen gemein ist. Zum Beweise dient, daß sehr viele Wörter und Ausdrücke für die Vorstellungen, die sich auf das Denkvermögen beziehen, von den Vorstellungen, die sich auf das Sehvermögen beziehen, entlehnt sind. Wir brauchen nicht nur das Wort Sehen selbst sehr oft, wo wirklich von vernünftiger Erkenntniß die Rede ist, sondern auch andre dem Sinn des Gesichts eigne Ausdrücke, als: Einsicht, Aus-sicht, Blick, Wahrnehmung, u. d. g. werden ohne Unterschied vom Auge so wol als vom Verstande gebraucht. Wir drucken uns über die Ursachen, die das Denkgeschäft hindern oder befördern, mit eben den Wörtern aus, als über die Ursachen, die das Sehgeschäft hindern oder befördern. Dünste in der Luft machen, daß wir die davon angegebenen Gegenstände dunkel oder gar nicht erkennen: Nebel und Wolken verengen oder verdunkeln unsern Gesichtskreis, und nichts ist gewöhnlicher, als



daß wir von diesen Nebeln und Dünsten das Bild und den Ausdruck entlehnen, um damit die uns unbekannten Ursachen zu bezeichnen, wodurch im Verstande eines Menschen die Vorstellungen gehindert, verdunkelt oder verwirrt werden; daß wir also von einem umwölkten oder umnebelten Verstande reden. Ein der Natur unsers Auges angemessener Grad des Lichts befördert — und der Mangel dieses Lichts hindert — die deutliche Erscheinung der sichtbaren Gegenstände: und, wer weiß nicht, daß wir die Ursach der deutlichen Begriffe auch das Licht im Verstande zu nennen, — daß wir einem Menschen, der deutlich und präcis denkt, einen hellen Kopf, einen scharfen Blick, — einem andern von der entgegengesetzten Beschaffenheit aber, einen düstern oder verfinsterten Verstand zuzuschreiben pflegen? Ein scharfes Auge auf einem freyen und erhabnen Platze beschreibt einen weiten Gesichtskreis, dagegen derjenige wenig sieht, der entweder ein stumpfes Auge hat, oder dem undurchsichtige Körper im Wege stehn. Und siehe da, mit einem solchen Auge, das eine lange Reihe hinter einander liegender Gegenstände übersieht, vergleichen wir den Menschen, der eine lange Reihe möglicher Ursachen und Folgen sich vorstellt, indem wir ihn weit aussehend, hingegen den Kopf von schwächerem Vorstellungsvermögen, der über die nächsten Ursachen und Folgen hinaus zu denken nicht im Stande ist, kurzsichtig, eingeschränkt, (bornirt,) nennen. Kurz, wir reden gewiß sehr selten oder niemals von den Operationen des menschlichen Denkvermögens, ohne uns darüber, selbst unvorsätzlich und durch das natürliche Gefühl geleitet, allegorisch so auszudrücken, als ob wir von der Thätigkeit des Sehvermögens sprächen.

In dieser allgemein empfundenen und allgemein anerkannten Aehnlichkeit nun hat es seinen Grund, wenn wir dem Ver-

stand, wie dem Auge, einen Horizont, eine Sphäre, einen Gesichtskreis zuschreiben. Es ist nemlich etwas sehr gewöhnliches, von einem Menschen zu sagen, daß eine gewisse Vorstellung oder Erkenntniß, ein gewisser Grad der Einsicht über dessen Horizont hinausgehe, außerhalb der Sphäre des Menschen liege, u. d. gl., um anzuzeigen, daß er derselben Erkenntniß nicht fähig sey, daß er von dem Gegenstand derselben nichts wisse. Ich will, um der Kürze willen, in der Folge den Horizont in Bezug auf das Auge den physischen, — in Bezug auf den Verstand aber den intellectuellen Gesichtskreis nennen. Gleichwie nun der physische Gesichtskreis, meiner oben gegebenen Erklärung zu Folge, derjenige Theil des Lustraums ist, den das Auge von einem gewissen Standpunkt aus überschauen kann, der also die vom gedachten Standpunkt aus durch den Sinn des Gesichts erkennbaren Gegenstände in sich begreift: so stellen wir uns unter dem intellectuellen Gesichtskreise nichts anders vor, als den Inbegriff der Gegenstände, welche von einem gewissen Standpunkt aus durch den Gebrauch des Verstandes erkennbar sind. Die nähere Vergleichung der beyden Gegenstände wird diese Vorstellung und Sprechart rechtfertigen; wird zeigen, daß die beyden Begriffe wirklich mehrere Merkmale unter sich gemein haben, daß also die Homonymie sich auf eine nicht bloß eingebildete, sondern objectiv-reelle Aehnlichkeit gründet. Beydes sind extensive Größen: denn sie können nicht anders, als theilweise, oder successiv wahrgenommen werden; nur mit dem Unterschiede, daß die Gegenstände des physischen Gesichtskreises durch den äußern Sinn, — die Gegenstände des intellectuellen aber durch den innern Sinn empfindbar sind; daß jene sich dem Auge in gewissen neben einander liegenden Raumpunkten, diese aber sich dem

dem Verstand in gewissen auf einander folgenden Zeitpunkten vorstellen. So wol als für das sehende Auge, müssen wir uns auch für den denkenden Verstand einen gewissen Standpunkt denken; und auch diese Benennung ist ein Theil der Allegorie, die aus der Vergleichung des Denkens mit dem Sehen entsteht. Wir verstehen aber unter dem intellectuellen Standpunkte die Bestimmung der Kräfte, Anlagen und Fähigkeiten des Menschen durch dessen Verhältnisse zu den übrigen Theilen des Universums, und diese Begriffe des Standpunkts und des intellectuellen Gesichtskreises können auf die Menschheit, auf die menschliche Natur so wol als auf die Individuen, bezogen werden. Die Höhe des physischen und moralischen Standpunkts, verbunden mit der Schärfe des Auges und des Verstandes, bestimmt die Weite oder Ausdehnung des physischen und intellectuellen Horizonts für jedes Individuum. Da nun jedes Individuum seinen eignen physischen und intellectuellen Standpunkt hat; jedes Individuum in Absicht auf die Schärfe des Auges und des Verstandes von allen übrigen verschieden ist: so muß auch jedes Individuum seinen eignen und intellectuellen Gesichtskreis haben. Dieser Gesichtskreis ändert seine Gränzen, so oft der Mensch seinen Standpunkt verändert; diesen verändert er aber, in Beziehung auf den physischen Gesichtskreis, mit jedem Schritte, den er thut, und in Beziehung auf den intellectuellen, mit jedem Augenblicke seines Lebens. Die Gränzen so wol des physischen als des intellectuellen Gesichtskreises, sind nicht rein abgeschnitten, sondern verlieren sich in immer dunklern und dunklern Gegenständen. Auch erscheinen die innerhalb der Sphäre liegenden Gegenstände nicht alle, und nicht immer mit gleicher Deutlichkeit; sondern diese ver-

Deutsche Monatschr. 1790, September.

C

schiednen Grade der Deutlichkeit werden durch mancherley theils objektive, theils subjektive Gründe bestimmt.

Wir legen ferner diesem intellectuellen Gesichtskreise so gut, wie dem physischen, die Beschaffenheiten trübe und hell bey, je nachdem die Gegenstände desselben vom Verstande verworren oder klar erkannt werden: ein Zeichen, daß wir uns die Ursachen, welche die Klarheit und Deutlichkeit unsrer Verstandeserkenntniß hindern oder befördern, unter Vergleichung mit den Ursachen vorstellen, welche die Klarheit und Deutlichkeit unsrer sinnlichen Erkenntniß hindern oder befördern. — Wenn der physische Gesichtskreis trüb ist: so erkennt das Auge die innerhalb desselben befindlichen — besonders die entferntern Gegenstände — entweder gar nicht, oder doch nur dunkel und verworren: — klarer aber in dem Maße, in welchem der Gesichtskreis sich aufheitert. Wenn nun der Verstand seine Gegenstände auch nur dunkel und verworren erkennt; so nennen wir die individuelle Sphäre desselben Verstandes auch trübe, umwölkt, nebelicht, finster, u. d. g. Weil wir nemlich von den Ursachen jener Klarheit oder Verworrenheit der Begriffe keine anschauende Vorstellung weder haben noch haben können, gleichwol aber doch diese Ursachen denken und davon sprechen wollen: so vergleichen wir sie in der Vorstellung mit den Ursachen, die wir anschauen, und entlehnen auch von diesen letztern die Wörter, um uns über jenea auszudrücken. Das ist der natürliche Gang der menschlichen Vorstellungsweise, welche mit der Sprechart in so genauer Verbindung steht, daß wir ihren gegenseitigen Einfluß auf einander unmöglich verkennen können.

Wenn nun fast alle die Vorstellungen, aus denen der Begriff des physischen Gesichtskreises zusammengesetzt ist, auch bey dem Begriff des intellectuellen Gesichtskreises Statt finden:

warum sollte nicht bey eben demselben auch das Prädikat der Aufklärung Statt finden? Wir schreiben dem Verstande so wol als dem Auge einen Gesichtskreis zu; wir legen dem intellectuellen so wol als dem physischen Gesichtskreise die Beschaffenheiten trübe und klar bey: diese Beschaffenheiten sind wie bey dem einen so bey dem andern zufällig; es findet also auch bey dem Einen wie bey dem andern eine Veränderung derselben, ein Uebergang aus der einen in die andre Statt. Der Uebergang unsers physischen Gesichtskreises aus der Trübheit in die Klarheit hat unter Voraussetzung eines gesunden Sehvermögens, die deutlichere Erkenntniß der innerhalb desselben befindlichen Gegenstände zur Folge. Und gewiß für die zunehmende Vollkommenheit unsrer vernünftigen Erkenntniß ist es ein sehr schickliches Bild, wenn wir sie uns als den successiven Uebergang unsers intellectuellen Gesichtskreises aus der Trübheit, aus dem Nebel, und dem düstern Zustande in die Klarheit vorstellen. Da wir nun jenen Uebergang des physischen Gesichtskreises die Aufklärung desselben nennen: was in aller Welt kann analogischer, natürlicher, passender seyn, als daß wir das Wort Aufklärung eben das in Beziehung auf den intellectuellen Gesichtskreis metaphorisch bedeuten lassen, was es in Beziehung auf den physischen Gesichtskreis eigentlich bedeutet. \*)

Aus dieser bisher angestellten Vergleichung entspringt nun diejenige metaphorische Bedeutung unsers gegebenen Worts und aller damit verwandten Wörter, die ihnen nach der Analogie

§ 2

\*) Ich bin nicht der Erste, der diese Vergleichung macht. Der Verfasser der Geschichte der Aufklärung sagt: Die Geschichte der Aufklärung ist Geschichte des atmosphärischen Himmels. S. Journal für Aufklärung. B. I. St. I. S. 73.

der Sprache am bequemsten zukommt, die ich also um dieser Convenienz willen zur Aufnahme in den allgemeinen Gebrauch vorschlagen möchte. Ihr zu Folge bedeutet klar diejenige Bestimmtheit einer Vorstellung, vermöge deren wir uns so vieler Merkmale derselben bewußt sind, als nöthig ist, um den Gegenstand derselben von allen andern Gegenständen zu unterscheiden. Wenn mehrere klare Vorstellungen im Bewußtseyn mit einander verbunden sind, so können wir das klare Erkenntniß nennen. Klar wird also auch unser intellectueller Gesichtskreis heißen können, wenn wir von allen innerhalb desselben befindlichen Gegenständen klare Vorstellungen haben. Klären oder aufklären heißt so viel als: klar machen und: sich aufklären, so viel als: klar werden. Dieß auf unsere Erkenntniß angewandt, heißt es: ihr die Vollkommenheit der Klarheit geben. Also den intellectuellen Gesichtskreis eines Menschen, oder überhaupt einen Menschen aufklären, heißt: ihm zu klarer Erkenntniß der in seinem Gesichtskreise liegenden Gegenstände helfen. Jemanden über einen gewissen Gegenstand aufklären, heißt: ihm dazu behülflich seyn, daß er statt seiner bisherigen dunkeln und unbestimmten Begriffe von demselben Gegenstande nun klarere und bestimmtere bekommt. Aufklärung sollte freylich die Thätigkeit derjenigen Kraft bezeichnen, welche die Klarheit der Vorstellungen bewirkt: \*) bezeichnet aber aus oben angeführten Gründen, der Analogie der Sprache gemäß, bequemer noch die Wirkung jener Thätigkeit, nemlich die dadurch verursachte Veränderung, bedeutet also: den Uebergang entweder eines einzelnen Begriffs, oder des ganz

\*) Und wirklich haben es einige so gebraucht. S. weiter unten die Belege zur dreizehnten Bedeutung des Wortes Aufklärung.

zen intellectuellen Gesichtskreises aus der Dunkelheit in die Klarheit; \*) oder, welches eben das ist: das Wachsthum menschlicher Erkenntniß durch die Vermehrung klarer Begriffe. Das Prädikat: aufgeklärt, ist also relativ, und sagt in Beziehung auf einen Menschen, daß er mehr klare Begriffe habe, als andere seines gleichen, — in Beziehung auf eine Menschengattung oder Gesellschaft, daß sie mehr aufgeklärte Individuen, Mitglieder, als andre Menschengattungen und Gesellschaften enthalte.

Hier ist das Ziel meiner Untersuchung! Ich habe weiter nichts gewollt, als den Begriff bestimmen, der dem Worte Aufklärung zukommt, werde mich also auch weder in die Theorie, noch in den praktischen Theil der Aufklärungslehre weiter einlassen.

Wird nun diese Erklärung, diese nach dem Gesetze der Analogie dem Worte Aufklärung angewiesene metaphorische Bedeutung angenommen, und durch den Gebrauch autorisirt: nun so haben wir denn doch einen bestimmten Begriff von diesem Dinge. Und wenn wir noch weiter über die Aufklärung disputiren wollen: so kennen wir denn doch die Sache, von der die Frage ist. Und nun erst, nachdem wir die Sache selbst kennen und bestimmt zu bezeichnen wissen, nun erst können mit Erfolg Fragen über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit, über den Nutzen oder Schaden derselben, aufgeworfen werden. Nun können wir im Ernst untersuchen: ob ein solches Wachsthum

### § 3

\*) Der Umfang der Aufklärung ist in der That sehr groß: denn er ist dem ganzen Erkenntniß- und Wirkungskreise der Menschen gleich: und bey jedem einzelnen Menschen sollte er so groß seyn, als sein Erkenntniß- und Wirkungskreis ist. Fischer, im Journ. für Aufkl. B. 1. St. 1. S. 42.

der menschlichen Erkenntniß nützlich oder schädlich; der Glückseligkeit des einzelnen Menschen und der Gesellschaft beförderlich oder hinderlich sey? Ob diese Aufklärung überhaupt allen Menschen zu wünschen und zu gönnen sey? oder ob sie nur gewissen Menschenklassen ausschließlich eigen seyn dürfe? Nun können wir auch über die erlaubten und unerlaubten, wirksamen und unwirksamen Beförderungsmittel dieser Aufklärung, und über die Methode sie anzuwenden sprechen, u. s. w. Nun können wir auch noch weiter gehn und fragen: Ob jemand das Recht habe, den Gebrauch dieser Beförderungsmittel zu gestatten, zu verbieten, oder einzuschränken? Kurz, nun können Psycholog und Moralist und Pädagog und Publicist kommen, und jeder seine Fragen nach seinen Bedürfnissen an jenen Grundbegriff anknüpfen und die Untersuchung wird wol von Statten gehn.

Es sey mir erlaubt, hier nur in Form eines Corollariums zu zeigen, daß es uns vielleicht kein andrer Begriff so leicht wie dieser macht, alle über diesen Gegenstand aufgeworfne Fragen zu beantworten. Ja, sie scheinen mir schon halb beantwortet zu seyn, so bald man nur den von mir erläuterten Begriff auf sie anwendet. Z. B.

1) Ist eine allgemeine Aufklärung möglich? Das heißt nichts anders, als: Ist der menschliche Verstand überhaupt eines successiven Wachsthums an klarer Erkenntniß fähig? Sind die Köpfe aller Menschen so beschaffen, daß die Begriffe von den in ihrem intellectuellen Gesichtskreise liegenden Gegenständen, die sie erst unvollständig und verworren faßten, nach und nach klarer werden können? — Oder sind einige, sind vielleicht die meisten Menschen schlechterdings aller klaren Begriffe unfähig? — Sind sie dazu verdammt, daß das, was



einmal in ihren Köpfen dunkel und verworren ist, immer und ewig verworren bleiben soll? —

2) Ist die allgemeine Aufklärung nützlich oder schädlich? — Diese Frage kann nun nach der dem Worte Aufklärung zugeordneten Bedeutung nichts anders heißen, als: Ist es dem einzelnen Menschen und der Gesellschaft zuträglich, daß jeder Stand und jedes Individuum von den in seinem intellectuellen Gesichtskreise liegenden Gegenständen klare und deutliche Begriffe, — oder ist's ihm und der Gesellschaft nützlich, daß er dunkle und verworrene Begriffe davon habe?

3) Hat die Aufklärung Gränzen? — Kann entweder heißen: gibt es für jeden Menschenkopf eine Summe klarer Vorstellungen, oder einen Grad der Klarheit für dessen Vorstellungen, welche oder welchen zu überschreiten ihm seiner Natur nach unmöglich, oder auch ihm selbst und der Gesellschaft nachtheilig ist? — Oder gibt es einen Punkt, welcher als das fest bestimmte und nie zu überschreitende Ziel des Strebens nach eigener und fremder Aufklärung anzusehn ist? — Diesem nach kann auch die folgende Frage:

4) Wer kann und darf der Aufklärung Gränzen setzen? — einen doppelten Sinn haben. Sie kann nemlich heißen: Welcher Mensch ist im Stande oder berechtigt, die Summe der klaren Begriffe, die in jedes Menschen Kopf seyn sollen, — oder auch den Grad der Klarheit, den sie erreichen sollen, — oder auch die Klasse der Gegenstände, die jede Menschenklasse klar und deutlich erkennen soll, — mit Worten oder Zahlen zu bestimmen? — Sie kann aber auch heißen: Welcher Mensch hat die Macht oder das Recht, den Punkt zu bestimmen, der das Ziel des Strebens nach eigener und fremder Aufklärung seyn soll?

5) Welches sind die zweckmäßigsten, wirksamsten und unschädlichsten Mittel, die ein Mensch anwenden kann, seine eigne und seiner Mitmenschen Aufklärung zu befördern? — Vorausgesetzt, daß man den Nebel aus den Köpfen nicht so leicht, wie den Dampf aus den Stuben vertreiben, — daß ein Mensch die Aufklärung des andern weder bewirken noch vermehren, — nur befördern und allenfalls erschweren kann; heißt diese Frage so viel als: Wodurch kann ich dazu beitragen, daß meine eigne und meiner Mitmenschen Begriffe von den Gegenständen, die in eines jeden Gesichtskreise liegen, von Zeit zu Zeit vollständiger, geordneter, klärer werden?

Ich überlasse es der Beurtheilung einsichtsvoller Leser: Ob es schwer seyn kann, diese Fragen, so wie sie hier gestellt sind, aus allgemein geltenden Principien zu beantworten?

Werden wir aber fortfahren, die Aufklärung selbst und die wirkenden Ursachen und die Folgen und die Beförderungsmittel und die Bedingungen derselben, alles durch einander zu werfen, alles ohne Unterschied Aufklärung zu nennen und nun darauf los, dafür und dawider, zu disputiren, so werden wir, sorg' ich, nie aus der Verwirrung kommen.

Ich lasse mich hier auf keine von den oben erwähnten Fragen weiter ein; aber ohne Zweifel erleichtert es das Verstehn und die richtige Schätzung der Urtheile, die bisher über die Aufklärung gefällt worden sind, und auch wol noch künftig möchten gefällt werden, wenn wir uns die mannichfaltigen Bedeutungen, in denen das Wort und dessen Verwandte von den verschiednen Schriftstellern bisher sind genommen worden, gleich als auf einer Tafel vorstellen. Ich habe mir zudem Ende die Mühe genommen, eine Menge Stellen, die dieses Wort oder

ein andres aus derselben Familie enthalten, aus allerley Büchern auszuziehn, sie untereinander zu vergleichen, den wahren Sinn des Worts Aufklärung in jeder Stelle, nach der Absicht des Verfassers und dem Zusammenhang der Rede zu bestimmen. Und nun will ich einen Versuch machen, diese Mannichfaltigkeit des Gebrauchs in einer Art systematischer Ordnung darzulegen, indem ich die vielfältigen Bedeutungen, so wie sie sich gegen einander verhalten, angebe, und jede derselben so viel möglich mit unzweydeutigen Stellen belege. Hier die Tafel:

Alle Bedeutungen des Worts Aufklärung, die mir vorgekommen sind, lassen sich ohne vielen Zwang zweyen allgemeinen Begriffen unterordnen, nemlich: Es bedeutet entweder eine Beschaffenheit, eine gewisse Lage, einen Zustand, oder eine Thätigkeit, die auf Hervorbringung jenes Zustandes, jener Beschaffenheit gerichtet ist. Aber von beyden sind wieder mancherley Modificationen. Aufklärung also bedeutet bey manchen Schriftstellern:

**A) Beschaffenheit, Lage, Zustand:**

**1) Der Menschen. Nemlich**

**a) Einen bleibenden Besihsstand**

**α) Historischer oder gemeiner Kenntnisse,**

(1) nach dem Maße bestimmt, I.

(2) nach der Art bestimmt. Nemlich historische  
Kenntniß

(a) der biblischen Religion, II.

(b) des Deismus verbunden mit Sitten-  
losigkeit; III.

**β) vernünftiger Erkenntniß**

(1) der Gegenstände überhaupt, IV.

(2) gewisser bestimmter Gegenstände; V.

- γ) einer uneingeschränkten Kenntniß aller Gegenstände. VI.
- b) Den Stand des successiven Wachstums an klaren Begriffen. VII.
- 2) Der Sachen außer dem Menschen, und zwar
  - a) des Staats und seiner Einrichtungen. Namentlich
    - α) die Zweckmäßigkeit öffentlicher Anstalten, VIII.
    - β) die Denk-, Red- und Pressfreiheit. IX.
  - b) Der Wissenschaften im objectiven Sinn.
    - α) Vollkommenheit der Wissenschaften überhaupt, X.
    - β) Vollkommenheit gewisser bestimmter Wissenschaften, XI.
    - γ) Inbegriff heterodoxer Religionsmeinungen, XII.
    - δ) Einen unbestimmten Lehrgegenstand.
- B) Thätigkeit, fortgesetzte Handlung, welche sich zu dem dadurch hervorbringenden Zustande verhält:
  - 1) als wirkende Ursach, nemlich: die Thätigkeit der subjectiven Vernunft; XIII.
  - 2) als Beförderungsmittel. Die Beförderung geschieht
    - a) durch Privatbemühung, welche abzielt
      - α) auf die Veredlung der Menschen; und zwar
        - (1) durch Entwicklung des Verstandes. Hier bezieht sich der Ausdruck Aufklärung auf
          - (a) verschiedene Arten der Erkenntniß, und bedeutet die Beförderung
          - (α) aller subjectiven Erkenntniß überhaupt, XIV.

(β) der vernünftigen Erkenntniß besonders. XV.

(b) Verschiedne Methoden der Belehrung, welche sind

(α) Erzählung geschehener Dinge. XVI.

(β) Erklärung fremder Wörter. XVII.

(γ) Darlegung seiner Meinungen. XVIII.

(2) Durch Bildung des Herzens. XIX.

a) Auf die Ausbildung und Vervollständigung der Wissenschaften im objectiven Sinn. XX.

b) Durch öffentliche Anstalten und Einrichtungen. XXI.

Nun die Belege.

„Doch wir müssen hier abbrechen. So wenig wir Freunde von „den fast in allen periodischen Schriften so gewöhnlichen Abbrechungen sind: so sind sie doch zuweilen unvermeidlich. Nur müßten sie „bey dem allen dennoch nie durchs bloße Ungesähr bestimmt werden: „sondern das Ganze muß entweder von selbst in mehrere Theile „zerfallen, deren jeder wieder für ein kleineres Ganze gelten kann; „oder es muß wenigstens ein bequemer Ruhepunkt vorhanden seyn, „wo der denkende Leser wahrscheinlich von selbst eine Pause gemacht „haben würde; oder endlich, man muß ausdrückliche Absichten haben, wie z. E. bey Abbrechung einer Erzählung, um die Erwartung „auf das folgende desto höher zu spannen. Im letzten Fall ist es ein desto „bessres Zeichen für den Erzähler, je ungeduldiger seine Leser auf ihn „sind, daß er gerade hier abgebrochen hat.

„Aus dem folgenden werden unsre Leser selbst sehn, daß hier, „(wo der zweyte der obigen Fälle Statt findet,) gerade der beste Ruhepunkt war. Die letzte Tafel gewährte so eben die allgemeine

„Uebersicht der ganzen Gegend, die wir, nach kurzem Ausruhn, mit  
 „einander durchwandern und Theil für Theil einzeln in Augenschein  
 „nehmen wollen. — Abbrechen aber mußten wir dennoch. Einen  
 „so vortheilhaften Begriff wir auch von unserm Deutschen Publikum  
 „im Ganzen haben, das zur erlaubten Gemüthsbergözung eine Trivos-  
 „sität zwar mitnimmt, aber auch im ruhigen Zustand, (denn wo  
 „leidenschaftliches Interesse hinzukommt, wie jetzt in Frankreich, ist  
 „eine andre Sache!) für ernsthafte Lesung, die Nachdenken erfordert,  
 „mehr als irgend eine andre Nation gestimmt ist: so gibt es doch für  
 „die Idee, die man einmal von einem Journal hat, ein gewisses  
 „zu lang, das auch selbst dem denkenden Leser zuweilen ein kleines  
 „Mißbehagen verursacht.“

„Ohne übrigens jemanden in seinem Urtheil über die vorliegende  
 „Abhandlung vorgreifen zu wollen: glauben wir doch mit Recht be-  
 „merken zu können, daß die Gegner der Aufklärung wol schwerlich  
 „etwas aufzuweisen haben möchten, das an Gründlichkeit, Uebers-  
 „sicht und feiner Ideenentwicklung auch nur von fern damit zu ver-  
 „gleichen stände. Es ist ein wahres Repertorium, das man bey  
 „künftigen Discussionen über diesen Gegenstand, wenn man derglei-  
 „chen nöthig finden sollte, zu Grunde legen kann. Zugleich herrscht  
 „eine so klare und deutliche Sprachphilosophie darin, daß sie nicht  
 „nur manchem unsrer Leser und Leserinnen, die nicht gerade von  
 „Amts wegen oder aus Liebhaberey sich mit dergleichen Untersuchun-  
 „gen beschäftigen, den Dienst leisten wird, sie auf die Entstehung  
 „und Bildung ihrer Begriffe und Sprache aufmerksamer zu machen;  
 „sondern uns auch zu dem Wunsche berechtigt, von dem Herrn Vers-  
 „fasser dieser Abhandlung, — denn sein Beruf dazu ist entschieden,  
 „— in diesem Geist eine ganze philosophische Sprachlehre  
 „geschrieben zu sehn, da die bisherigen alle noch zu übertreffen  
 „sind.“

D. H.